De Samichlaus

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1931-1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An manchen Orten stellen die Kinder eine leere Schüssel, einen Korb oder auch ihre Schuhe vor das Fenster oder an die Tür, beziehungsweise unter das Bett, tun in diese Behälter wohl auch Heu, Häcksel oder Hafer hinein, damit der Esel, auf dem der heilige Nikolaus oft erwartet wird, zu fressen hat. Am nächsten Morgen finden die Kinder, wie erwartet, sofern sie artig waren, zu ihrer großen Freude ihre Gefäße oder Schuhe mit allerlei Naschereien oder auch Spielsachen angefüllt, wenn sie aber ungezogen waren, eine in Kalk getauchte Rute vor. — In der Innerschweiz ertönt abends schon mehrere Wochen vor dem St. Nikolaustag nach dem Läuten der Betglocke durch die frostigen Winternebel das Knallen großer Geiseln, das die nahende Samichlausenjagd vorverkündet. In frühern Zeiten zogen nämlich 20 bis 30 junge Burschen, von denen einer als Nikolaus in bischöflichem Ornat verkleidet war, von Haus zu Haus, um nach dem Betragen der Kinder zu fragen. Im gleichen Zuge schreitet mit schwarzverbrämtem Gesichte der sogenannte „Schmutzli" mit einer Rute und einem schwarzen Sacke. Die artigen Kinder erhalten vom St. Nikolaus Äpfel und Nüsse, den unartigen droht der Schmutzli mit seiner Rute. — In vielen Gegenden fanden sogenannte Nikolausmärkte statt, an welchen die Leute ihre Geschenke für das Christfest einkauften; jetzt ist diese Kaufsgelegenheit auf die sogenannten Weihnachtsmärkte verlegt worden.

De Samichlaus.

„Gottgrüetzi Hansli! Gi=mer d'Hand
Und lueg mi fründli a!
Isch wohr? – I g'höre=n=allerhand,
De hebist bosget gha?

De Lehrer hät mer vorig gsäid
— er ist mer grad vertcho —,
Es göng nüd alles glatt und gfreut.
Wo fehlt's, säg Hansli, wo?

Der Muetter tüeged d'Finger weh.
Sie schnürpfi Tag und Nacht.
Sie heb na nie es Bürstli gseh,
Wo so Dreiängel macht.

Bim Folge sei's ä wie verhärt.
Da chömm sie a käs Bort.
Sie bruuchi ganzi Predigtärt,
Statt nu en äinzigs Wort.

Und säg, wer hät di 's Ficke glehrt
Und 's Schläcke hinderuggs?
Allpot sei 's Zuckerbüchsli gleert. —
Gäll, 's häd di? Säisch kä Muggs."

De Hansli bringt käs Wörtli zwäg,
Er ist echli vertutzt.
Er zieht sis Müüli chrumm und schreeg
Und häd's am Ermel b'butzt.

Er musteret de Samichlaus
Und stutzt — und chunt nüd drus — —.
Jetz häd er Muet, stäch's oder hau's,
Und ruckt grad zünftig us:

„I göng go Hung im Chästli neh? —
Du packst ja Ärfel ii. —
De Wage, wo=n=i dusse gseh,
Wo d' bracht häst, de ist mi.

Em Vater häst de Schlafrock gnah
Und zringelum de Strick.
I känne scho die Zöttel dra
Und känne=n=ä de Schlick.

De Bäse häst is ä gstibitzt,
Wo vor de Türe stahd.
I hä=n=es Roß drinine gschnitzt.
Lueg nu! Do isch es grad!

Die Chreeze, wo d' am Rugge träisch
— I hä si gester gflickt —
Mue zrugg in Windeschopf, daß 's wäisch. —
Häsch sälber alles gfickt.

Du chunst mer sust ä gspässig vor,
Cha gar nüd säge wie.
Die wiiße Chrüseli am Ohr, —
Es dunkt mi öppedie . . . .

I cha nu lose wie=n=i will . . . .
I ghör — jetz wäiß i was!
Säg nomel öppis! — Gäll bist still; —
Em Vater sin Brummlipaß!"

Ernst Eschmann.